

Fehlende Kita-Plätze: Schluss mit der Scheinheiligkeit

Anneke Quasdorf

Kommentar

Kindern ohne Betreuungsplatz fehlt der Zugang zu frühkindlicher Bildung - unsere Autorin kann diese Parolen nicht mehr hören. Denn in vielen Einrichtungen können die Fachkräfte noch ganz andere Grundbedürfnisse von Kleinkindern nicht mehr erfüllen, moniert unsere Autorin.



Der Rechtsanspruch auf Kitaplätze rangiert derzeit weit vor der Machbarkeit dieser Betreuung. Unsere Autorin kann die Parolen nicht mehr hören. | © Julian Stratschulte



01.12.2023 | 01.12.2023, 16:32

Die neueste Bertelsmann-Kita-Studie ist da und ihre Zahlen eignen sich bestens, um allortigen Empörung zu schüren: Zehntausende Kita-Plätze fehlen in NRW und das trotz eines Rechtsanspruchs, der bereits seit zehn Jahren existiert. Prompt gibt es die üblichen Reaktionen von Gewerkschaften und Bildungsverbänden, die beklagen, damit fehle vielen Kindern der Zugang zu frühkindlicher Bildung.

Es ist dringend Zeit, dass wir diese schrägen Diskussionen beenden. Sie sind schlichtweg falsch und scheinheilig. Denn auch einem Großteil der Kinder, die jetzt schon in den Einrichtungen sind, fehlt der regelmäßige Zugang zu frühkindlicher Bildung. Erzieherinnen und Erzieher beklagen immer lauter und auf breiter Front, dass sie chronisch unterbesetzt sind. Dass sie nur noch Mangel verwalten und Kinder aufbewahren, statt sie zu fördern. Dass „satt und sauber“ vielerorts das letzte verbliebene Tagesziel ist.

Es ist aber noch gravierender. Denn Bildung ist, auch wenn alle Beteiligten aus dem politischen Lager so tun, nicht das allererste Bedürfnis von unter Dreijährigen. Bei ihnen geht es um soziale und emotionale Entwicklung. Das, was sie dafür brauchen, gibt es bei dem Personalkarussell und dem hohen Anteil nicht-professioneller Mitarbeiter in den Einrichtungen mittlerweile aber erst recht nicht mehr: Sicherheit, individuelle Zuwendung, enge Bindung an kontinuierlich verfügbare Bezugspersonen.

Rechtsansprüche von Eltern auf Kita-Plätze wichtiger als Machbarkeit

Die Folgen dieser Unterversorgung sind in mehreren Studien untersucht. Sie werden auch immer wieder von jenen Menschen ins Feld geführt, die in den Einrichtungen arbeiten. Viele von ihnen sind entschiedene Gegner von U3-Betreuung in Krippen, weil sie genau wissen, dass man dort den Bedürfnissen von Kleinstkindern kaum mehr gerecht werden kann.

Hören oder wahrhaben möchte das aber niemand. Und so werden weiterhin die Neuen Bundesländer über den grünen Klee gelobt, weil sie wesentlich mehr Kita-Plätze haben als der Westen. Dabei ist auch längst klar: Dafür hat der Osten gravierende Probleme beim Personalschlüssel, weil es längst nicht genügend Fachkräfte für all die Plätze gibt.

Doch auch im Westen ist der Trend klar: Rechtsansprüche von Eltern auf Betreuung rangieren weit vor Machbarkeit und Qualität dieser Betreuung. Derweil überschreien sich Politiker der verschiedenen Bundesländer gegenseitig, um zu verkünden, dass sie es geschafft haben, die Wochenstunden für Kinder in den Kitas noch weiter in die Höhe zu treiben.

Spitzenreiter scheint hier derzeit das Saarland zu sein: 83 Prozent der unter Dreijährigen werden sogar über 45 Stunden pro Woche betreut, jubelt die dortige Bildungsministerin. Das sind pro Tag über neun Stunden in Einrichtungen, die dafür, auch das stellt die Bertelsmann-Studie klar, auch im Saarland nicht mit genügend Personal ausgerüstet sind. Man fragt sich ernsthaft, wo da der Grund zum Jubel sein soll.

[Kontakt zur Autorin](#)